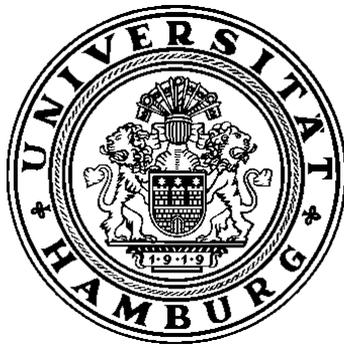


**Das Bild der baltischen Heiden in der „Älteren“ Hochmeisterchronik
anhand der Darstellung der Prußen**

Hausarbeit

Verfasser: Hauke Marwede

Dozent: Prof. Dr. Jürgen Sarnowsky



Universität Hamburg

Fakultät für Geisteswissenschaften

WiSe 2011/12

Zur Historiographie des Deutschen Ordens: die „Ältere Hochmeisterchronik“.

Hamburg, den 12.03.2012

Inhaltsverzeichnis

<i>1. Einleitung</i>	1
<i>2. Der Deutsche Orden und sein Ruf ins Baltikum</i>	3
<i>3. Das Heidentum - Eine Begriffserklärung</i>	5
<i>4. Die „Ältere Hochmeisterchronik“ und ihre Entstehungsgeschichte</i>	6
<i>5. Die Darstellung der Prußen in der „Älteren Hochmeisterchronik“</i>	7
<i>6. Fazit</i>	16

1. Einleitung

Im Jahr 1260 erlitt der Deutsche Orden bei der Schlacht an der Durbe eine Niederlage im Kampf gegen die Litauer. Die mit dieser Niederlage einhergehende militärische Schwächung des Deutschen Ordens wirkte sich dabei auch auf die einheimische prußische Bevölkerung des Deutschordensstaates aus, welche unter der Herrschaft des Deutschen Ordens ihre Unabhängigkeit verloren hatte, und führte zum zweiten „Prußenaufstand“.¹ In der *Älteren Hochmeisterchronik* vermerkt der Autor dies mit den Worten:

„Im selbin jare, do dy Prusyn sahin, wy dy brudyr in dem kawrischen streite geswecht waren an luten, an pferdin und an wapin, sy beweisten abyr yr angeborne boszheit und sacztin sich abyr wedyr den globen und wedyr dy brudyr.“²

Eine isolierte Betrachtung dieser Aussage über die Art und das Wesen der Prußen würde zunächst darauf schließen lassen, dass die Prußen ein Volk waren, das von Natur aus schon zur Bösartigkeit neigte. Ferner verweist die Textpassage darauf, dass die prußische Bevölkerung des Deutschordensstaates nur oberflächlich zum Christentum übergetreten, in ihrem Innersten aber letztlich doch ihrem eigenen, heidnischen Glauben verhaftet geblieben war. Hier stellt sich jedoch die Frage, ob die Prußen wirklich ein Volk von „*angeborne[r] boszheit*“ waren, wie es der Autor der *Älteren Hochmeisterchronik* seine Leser hier wissen lässt oder ob sich bei einer eingehenderen Betrachtung der *Älteren Hochmeisterchronik* vielleicht sogar ein weitaus differenzierteres Bild der Prußen abzeichnen würde, dass diesem Ausspruch widerspricht. Um dies zu überprüfen wird in dieser Arbeit folgender Fragestellung nachgegangen:

„Inwieweit zeichnet die „Ältere Hochmeisterchronik“ ein differenziertes Bild der Art und des Wesens der Prußen?“

¹ Jürgen Sarnowsky: Der Deutsche Orden. München 2007. S. 41.

² Max Toeppen (Hrsg.): Die Ältere Hochmeisterchronik. In: *Scriptores rerum Prussicarum*. Bd. 3. Leipzig 1866. S. 563.

Damit im Fazit dieser Arbeit eine als wissenschaftlich hinreichend gesichert geltende Beantwortung dieser Frage gegeben ist, bildet die *Ältere Hochmeisterchronik*, welche in Band 3 der *Scriptores rerum Prussicarum* erschien und im Jahr 1866 von Max Toeppen herausgegeben wurde, die Quellengrundlage dieser Arbeit. Um den Forschungsstand in Bezug auf die *Ältere Hochmeisterchronik* verkürzt zu umreißen, wird die Monographie *Deutschsprachige Sachliteratur im Preußenland bis 1500: Untersuchungen zu ihrer Überlieferung* von Ralf G. Päsler hinzugezogen. Ferner werden einige wissenschaftliche Werke zu der Genese und Historie des Deutschen Ordens und der Geschichte des Volkes der Prußen zur Rate gezogen. Zu nennen sind hier vor allem *Der Deutsche Orden* von Jürgen Sarnowsky und *Der Deutsche Orden. Zwölf Kapitel aus seiner Geschichte* von Hartmut Boockmann. Daneben dienen sowohl Artikel aus dem *Lexikon des Mittelalters (LexMa)* als auch aus dem *Lexikon für Theologie und Kirche* einer näher gehenden Definition der Begrifflichkeit *Heide* bzw. *Heidentum*. Darüber hinaus finden Auszüge aus dem *Alten und Neuen Testament* Eingang in die Arbeit, welche sich eingehend mit heidnischen Menschen befassen. Die Darstellung der Heiden in der *Bibel* ist hierbei dahingehend von Interesse, als dass die *Bibel* das Bild des *Heidentums* im Mittelalter entschieden mitgeprägt hat. Des Weiteren werden die Werke *Die Kreuzzüge* von Nikolas Jaspert und *Das Mittelalter. Geschichte im Überblick* von Ulrich Knefelkamp hinzugezogen. Sie sollen herausstellen inwieweit der Kreuzzugsgedanke für das Selbstverständnis des Deutschen Ordens von Bedeutung war. Dies ist insofern von Belang, als dass die Entstehung von geistlichen Ritterorden, so auch des Deutschen Ordens, als eine direkte Folge der Kreuzzüge bezeichnet werden muss. Ferner war es der Aufruf zu einem Kreuzzug ins Preußenland durch Papst Gregor IX.³, welcher das Auftreten des Ordens im Baltikum mitbegründete.⁴

³ Gregorius IX.: Papst seit 19. März 1227 (Wahl), * um 1170 in Anagni, † 21. Aug. 1241 in Rom; Neffe Innozenz' III. Nach: B. Roberg: Art.: „Gregorius IX.“. In: LexMa. Bd. 4. Sp. 1671.

⁴ Ulrich Knefelkamp: *Das Mittelalter. Geschichte im Überblick*. Paderborn 2002. S. 239.

2. Der Deutsche Orden und sein Ruf ins Baltikum

„Do daz der herezog merkte, [...] her wold yn seyn land ladin des dutschen ordins brudyr,
ab sy lichte mit gotis hulfe dy cristin von den Prusyn mochtin entladin.“⁵

Auf die Gründungsgeschichte des Deutschen Ordens soll an dieser Stelle nur verkürzt eingegangen werden, da eine dezidierte Auseinandersetzung mit der Entstehung des Deutschen Ordens zu viel Raum fassen würde und für die Beantwortung der eingangs dieser Arbeit entworfenen Fragestellung nur von sekundärem Belang ist. Nichtsdestotrotz ist eine kurze, aber dennoch bündige Ausführung der Genese des Deutschen Ordens für diese Arbeit unabdinglich, da in ihr der Ursprung für das Engagement des Deutschen Ordens im Baltikum zu finden ist.

Der Deutsche Orden, dessen eigentlicher Name das *Hospitale sancte Marie Theutonicorum Ierosolomitan* lautet, wurde im 12. Jahrhundert nach Christi Geburt im Heiligen Land gegründet.⁶ Beschränkte sich die Tätigkeit des Deutschen Ordens im Heiligen Land zunächst noch auf eine reine Hospitaltätigkeit, so änderte sich dies grundlegend im Februar 1199, als Papst Innozenz III.⁷ dem Orden auf dessen Bitten hin gestattete in den Kampf gegen die *Heiden* einzutreten.⁸ Der Deutsche Orden gelangte in der Folgezeit durch Schenkungen und Gebietsübertragungen, vor allem im Heiligen Römischen Reich, zu Wohlstand.⁹ Den Fokus seiner Aktivitäten richtete er dabei bis ins Jahr 1291, dem endgültigen Verlust Akkons, vornehmlich auf das Heilige Land.¹⁰ Dennoch waren seine Bestrebungen im Kampf gegen das *Heidentum* nicht allein auf das Heilige Land begrenzt. Bereits im Jahr 1211 trat der Deutsche Orden in Ungarn in Erscheinung. Anderthalb Jahrzehnte später folgte schließlich der Ruf des Deutschen Ordens ins Baltikum. Es war der polnische Herzog Konrad von Marsowien, welcher im Jahr 1225/26 erstmals den Deutschen Orden um Hilfe im Kampf gegen die heidnischen Prußen bat.¹¹ In der *Älteren Hochmeisterchronik* ist über diese Begebenheit, welche als der Auslöser für das Engagement des Deutschen Ordens im Baltikum zu bezeichnen ist, zu lesen:

⁵ Toeppen, 1866. S. 541.

⁶ Sarnowsky, 2007, S. 11.

⁷ Innozenz III.: Papst seit dem 8. Jan. 1198 (Wahl; Krönung: 22. Febr. 1198), * 1160/61 in Gavignano b. Segni, † 16. Juli 1216 in Perugia. Nach: W. Maleczek: Art.: „Innozenz III.“. In: LexMa. Bd. 5. Sp. 434.

⁸ Sarnowsky, 2007, S. 15.

⁹ Knefelkamp, 2002, S. 239.

¹⁰ Sarnowsky, 2007, S. 20.

¹¹ Sarnowsky, 2007, S. 31-34.

„Do daz der herezog merkte, [...] her wold yn seyn land ladin des dutschen ordins brudyr, ab sy lichte mit gotis hulfe dy cristin von den Prusyn mochtin entladin.“¹²

Letztlich dauerte es aber noch gut vier Jahre bis der Deutsche Orden in den Konflikt mit den Prußen eingriff. Gründe hierfür mögen die erfolglose Mission des Ordens in Ungarn einerseits und der bevorstehende Kreuzzug Friedrichs II. (1228/29) andererseits gewesen sein.¹³ Als schließlich erste Ordensbrüder nach Prußen entsandt wurden, schenkte der Herzog von Marsowien dem Deutschen Orden sowohl das Kulmer als auch das Löbauer Land. Daneben erhielt der Orden in den Jahren 1229/30 Orlow und Nessau.¹⁴ Die *Ältere Hochmeisterchronik* lässt seine Leser hierzu wissen:

„Kassymir von Symowit gab her dem dutschin ordin Colmerland Lobaw zeu besitzin ewerlich und al dy lant, dy sy hernochma/ols den Prusyn mochtin angewynnen“¹⁵.

Einerseits stattete Konrad von Masowien den Deutschen Orden somit mit Ländereien aus, andererseits sicherte er ihm zu, dass jeder Gebietsgewinn des Ordens im Kampf gegen die Prußen zwangsläufig Ordensland wurde. Hierin mag auch die Begründung für die Wandlung des Deutschen Ordens „von einer Kreuzfahrerorganisation zum Landesherrn“¹⁶ in späteren Jahren gelegen haben, wie Päsler sie ausgemacht hat.

Letztlich zeigt die Gründungsgeschichte des Deutschen Ordens und sein Kampf gegen das *Heidentum* im Heiligen Land, dass sich der Orden als Streiter wider die *Heiden* begriff. Päsler schreibt hierzu, dass „für den Deutschen Orden [...] der Kreuzzugsgedanke konstitutiv“¹⁷ war. Die Deutschen Ordensritter seien letztlich Kreuzritter.¹⁸ Damit ist ihr Engagement in Prußen und Livland im 13. Jahrhundert in erster Linie als Kreuzzug wider die *Heiden* zu charakterisieren.

¹² Toeppen, 1866, S. 541.

¹³ Sarnowsky, 2007, S. 34-35.

¹⁴ Sarnowsky, 2007, S. 35.

¹⁵ Toeppen, 1866, S. 542.

¹⁶ Ralf G. Päsler: *Deutschsprachige Sachliteratur im Preußenland bis 1500: Untersuchungen zu ihrer Überlieferung*. Köln 2003. S. 278.

¹⁷ Päsler, 2003, S. 291.

¹⁸ Päsler, 2003, S. 277.

3. Das Heidentum - Eine Begriffserklärung

Zunächst soll kurz der Begrifflichkeit des *Heiden* bzw. des *Heidentums* im Mittelalter geklärt werden. Die Herkunft der deutschen Begriffe *Heide* und *Heidentum* konnte die Sprachwissenschaft bis heute nicht gesichert belegen.¹⁹ In der *Bibel* dient die Verwendung des Wortes *Heide* der Unterscheidung zwischen den nicht getauften Menschen auf der einen Seite und den getauften sowie jüdischen Menschen auf der anderen Seite. Es handelt sich hierbei um eine wertende Bezeichnung, die negativ konnotiert ist.²⁰ Im *Neuen Testament* im Brief des Paulus an Titus ist etwa nachzulesen:

„Von einem Menschen, der falsche Lehre vertritt, ziehe dich zurück, wenn du ein erstes und zweites ihn zurechtgewiesen hast! Du weißt ja, ein solcher ist verkehrt und sündigt, indem er sich zu seinem eigenen Richter macht.“²¹

Allein der Umgang eines Christen mit einem *Heiden*, der sich nicht zu Gott bekehren lassen will, war demnach schon verwerflich und letztlich zu unterbinden. Weiter ist in der *Bibel* zu lesen, dass die *Heiden* in Gier leben würden²² oder Sünde begingen²³. Es lassen sich in der *Bibel*, vor allem im *Alten Testament*, noch zahlreiche Textpassagen finden, welche sich mit dem *Heiden* bzw. dem *Heidentum* auseinandersetzen.²⁴ Insgesamt kann festgehalten werden, dass die *Bibel* in Teilen ein als durchaus negativ zu beurteilendes Bild der *Heiden* zeichnet, was nicht ohne Wirkung auf die Menschen des Mittelalters geblieben sein wird.

Es bleibt jedoch anzumerken, dass „in der mittelalterlichen Theologie und Literatur [...] die vorchristlichen und die bekehrten (getauften) Heiden von den zeitgenössischen Heiden, die sich gegen die christliche Missionierung [...] sperren, unterschieden“²⁵ werden. Ein *Heide* also, welcher sich zum Christentum bekehrte, war in den Augen der *Bibel* und der Zeitgenossen kein Sünder mehr, da er zum rechten Glauben gefunden hatte.

¹⁹ Hans-Werner Gensichen: Art.: „Heiden. III. Missionsgeschichtlich“. In: Lexikon für Theologie und Kirche. Bd. 4, 2006³. Sp. 1254.

²⁰ L. Hödl: Art.: „Heidentum“. In: LexMa. Bd. 4. Sp. 2011.

²¹ Die Bibel. Vollständige Ausgabe des Alten und Neuen Testaments. Nach den Grundtexten übersetzt und herausgegeben von Vinzent Hamp u. a.. Augsburg 2006. Titus 3,10-11. S.

²² Die Bibel, 2006, I Thess 4,5-5.

²³ Die Bibel, 2006, I Kor 5,1.

²⁴ Vgl. hierzu z. B.: Die Bibel, 2006, V Mo 12,2-3.

²⁵ Hödl, Heidentum, Sp. 2011.

4. Die „Ältere Hochmeisterchronik“ und ihre Entstehungsgeschichte

Laut Max Toeppen wurde die *Ältere Hochmeisterchronik* zwischen den Jahre 1433 und 1440 verfasst. Ihre Niederschrift ist damit in der Regierungszeit des Hochmeisters Paul von Rusdorf²⁶ zu verorten. Wer der Verfasser der *Älteren Hochmeisterchronik* war, bleibt aber weitgehend im Dunkeln.²⁷ Toeppen stellte hierzu die Annahme auf, „dass der Verfasser ein Bruder des deutschen Ordens war.“²⁸ Weiter deuteten für ihn dessen „umfassende Belesenheit [...] und [...] Schriftstellertalent eher auf einen Geistlichen als auf einen Ritter“²⁹ hin. Auch Ralf G. Päsler stimmt in seinem im Jahr 2003 erschienen Werk *Deutschsprachige Sachliteratur im Preußenland bis 1500: Untersuchungen zu ihrer Überlieferung* mit Toeppen darin überein, dass es sich bei dem Verfasser der *Älteren Hochmeisterchronik* um einen Bruder des Ordens gehandelt haben muss. Des Weiteren verortet er wie Toeppen die Entstehungszeit der Chronik in der Zeit zwischen 1433 und 1440.³⁰

Die *Ältere Hochmeisterchronik* beruht in weiten Teilen auf älteren Chroniken, so etwa auf *Jeroschin's Reimchronik*, welche allein drei Viertel von ihrem Umfang ausmacht.³¹ Während sich die frühesten Chroniken des Ordens in erster Regel allein an die eigenen Ordensbrüder richteten, so etwa die Chronik Peter von Duisburgs und die Übersetzung seines Werkes durch Nikolaus Jeroschin, zielte die *Ältere Hochmeisterchronik* in ihrer Intention auch auf Außenstehende ab.³² Sie diente „sowohl für die Selbstdarstellung nach außen als auch durch die Einarbeitung urkundlicher Materialien als Untermauerung von (Rechts-) Ansprüchen“³³. Die *Ältere Hochmeisterchronik* war somit sowohl Instrument der Außendarstellung des Deutschen Ordens als auch Urkunde, welche ordenseigene Rechte belegen bzw. generieren sollte.

²⁶ Paul von Rusdorf war von 1422 bis 1441 Hochmeister des Deutschen Ordens. Nach: Sarnowsky, 2007, S. 119.

²⁷ Toeppen, 1866, S. 530.

²⁸ Toeppen, 1866, S. 530.

²⁹ Toeppen, 1866, S. 531.

³⁰ Päsler, 2003, S. 290.

³¹ Toeppen, 1866, S. 531.

³² Päsler, 2003, S. 274.

³³ Päsler, 2003, S. 274.

5. Die Darstellung der Prußen in der „Älteren Hochmeisterchronik“

„Prusinland ist geteilt in XI teil, und ieclichis hat seynen namen, dornoch och dy Prusyn gehesen synt, dy drynne wonen.“³⁴

In diesem Kapitel wird zuvorderst kurz auf die Geschichte der Prußen sowie die Einbettung ihres Herrschaftsgebietes in die Beschaffenheit der politischen und geographischen Machtverhältnisse im Baltikum zu Beginn des 13. Jahrhunderts eingegangen, um im anschließenden Teil eine nähere Analyse der Darstellung der Prußen in der *Älteren Hochmeisterchronik* vorzunehmen.

Das Volk der Prußen setzte sich aus zehn Stämmen zusammen, die autark agierten. Ein gemeinsames, stetes Oberhaupt kannten sie nicht. Wählten sie jedoch einen Führer aller Prußen, so war dessen einzige Aufgabe die militärische Führung der Prußen. Erst ab dem 12. Jahrhundert gingen die prußischen Stämme vermehrt Bündnisse untereinander ein.³⁵

Ein direkter Nachbar der Prußen war das zum Christentum übergetretene Polen. Jenes hatte bereits seit dem 10. Jahrhundert das Ansinnen, sein Einflussgebiet auf das Stammland der Prußen auszudehnen. Um dies zu erreichen, versuchte es einerseits die heidnischen Prußen zum Christentum zu bekehren, andererseits ging es militärisch gegen sie vor.³⁶ Dennoch blieben die Prußen bis ins 13. Jahrhundert weitestgehend von Missionierungsversuchen seitens ihrer christlichen Nachbarn verschont. Zwar unternahmen einzelne Geistliche, so etwa der Prager Bischof Adalbert im Jahr 997 oder Brun von Querfurt³⁷ zwölf Jahre später, die Reise ins Prußenland auf sich, um die heidnischen Prußen zum Christentum zu bekehren, doch stieß ihr Begehren auf wenig Gegenliebe. Vielmehr mögen diese, wie Hartmut Boockmann meint, „tatsächlich unternommenen Missionsbemühungen [...] nicht eben zur Wiederholungen ein[geladen]“³⁸ haben, denn beide wurden von den Prußen erschlagen.³⁹

Dennoch zeichnete sich im Ostseeraum in den folgenden Jahrhunderten ein Wandel ab, der sich auch auf die Prußen auswirken sollte. So breitete sich das Christentum in ihrem Umkreis mehr und mehr aus. Letztlich waren zum Beginn des 13. Jahrhunderts fast alle Nachbarvölker

³⁴ Toeppen, 1866, S. 543.

³⁵ J. Börner: Art.: „Prußen. 3. Stammesgeschichte.“ In: LexMa. Bd. 7. Sp. 293-294.

³⁶ Börner, „Prußen. 3. Stammesgeschichte“, Sp. 293-294.

³⁷ Brun von Querfurt: * ca. 974 in Querfurt, † vermutlich am 9. März 1009. Seit dem Jahr 1004 war er Missions-Erbischof der östlichen Heiden. Nach: F. Lotter: Art.: „Brun von Querfurt“ In: LexMa. Bd. 2. Sp. 755-756.

³⁸ Hartmut Boockmann: Der Deutsche Orden. Zwölft Kapitel aus seiner Geschichte. München 1982². S. 71.

³⁹ Boockmann, 1982², S. 71.

der Prußen, ausgenommen die Litauer, christianisiert. Während sich das Christentum in Dänemark, Schweden, Livland, Estland und Kurland erst zu Beginn des 13. Jahrhunderts vollends durchsetzte, war Polen bereits seit dem Ende des 10. Jahrhunderts christianisiert.⁴⁰

Wie bereits erwähnt, rief der Herzog von Marsowien im Jahr 1225/26 den Deutschen Orden um Hilfe im Kampf gegen die Prußen.⁴¹ Während vorherige Bemühungen der Christianisierung der Prußen durch die christlichen Nachbarn erfolglos geblieben waren, konnte sich der Orden im Kampf mit den Prußen durchsetzen und das gesamte Land bis in das Jahr 1283 erobern.⁴² Vom Auftauchen des Deutschen Ordens in Prußen und seinem Kampf gegen die Einheimischen berichtet die *Ältere Hochmeisterchronik* in den Kapiteln 4 bis 6, 8 bis 10, 37, 47, 48, 54, 55, 57, 64, 89 und 90. Hierzu ist jedoch anzumerken, dass es unter den Prußen immer wieder zu Erhebungen gegen ihre neuen christlichen Herren kam, wie etwa nach der Niederlage des Deutschen Ordens gegen die Litauer im Jahr 1260, worauf schon in der Einleitung kurz eingegangen wurde. Dies mag auch darin begründet liegen, dass „die Prußen ihre Altreligion nach der Einführung des Christentums weiterpraktizierten“⁴³. Hierzu muss aber erwähnt werden, dass in der Wissenschaft bis heute strittig geblieben ist, wie stark die Prußen ihren heidnischen Glauben unter der Herrschaft des Ordens weiter ausübten.⁴⁴

Den Kapiteln, welche sich mit dem einsetzenden Engagement des Deutschen Ordens in Prußen beschäftigen, ist in der *Älteren Hochmeisterchronik* jedoch das 3. Kapitel vorangestellt. In diesem führt der Autor aus, wie es zum Krieg zwischen dem christlichen Polen und den heidnischen Prußen kam. Die nähere Auseinandersetzung mit den Gründen für den entflammenden Konflikt, wie ihn der Autor der *Älteren Hochmeisterchronik* schildert und ausdeutet, ist für die Beantwortung der dieser Arbeit zugrunde liegenden Forschungsfrage dabei von besonderem Belang, da er Auskunft über das Wesen der Prußen gibt. So lässt die *Ältere Hochmeisterchronik* uns wissen, dass die Polen und die Prußen zu Beginn noch nicht miteinander im Krieg lagen:

„Doch lebeten sy yn vrede mit den cristin, dy um sy wonten.“⁴⁵

⁴⁰ Boockmann, 1982, S. 71.

⁴¹ Sarnowsky, 2007, S. 34.

⁴² Sarnowsky, 2007, S. 41.

⁴³ Michael Brauer: Die Entdeckung des ‚Heidentums‘ in Preußen. Die Prußen in den Reformdiskursen des Spätmittelalters und der Reformation. Berlin. 2011. S. 12-13.

⁴⁴ Brauer, 2011, S. 12-13.

⁴⁵ Toeppen, 1866, S. 541.

Jedoch wurde seitens der Christenheit versucht die Prußen zum christlichen Glauben zu bekehren. „So waz do eyn bischof her Cristianus, den der babist hatte ezu Prusyn gesant, uf daz her dy Prusyn predigende zeum globin brechte“⁴⁶. Der Frieden währte aber nicht lange. Dass es die Bekehrungsversuche sowie das militärische Eingreifen der Polen in Prußen waren, welche letztlich ein Aufbegehren der Prußen zur Folge hatten, ist anzunehmen. Der Autor der *Älteren Hochmeisterchronik* vermerkt indes, dass der Teufel mit im Spiel gewesen sei:

*„Dys thet dem tuvil wee, der stedis den vrede neydit, und warf des hassis tresp drundyr, daz leidir ezwuschen den cristin und den Prusyn entstunt eyn harter krig, also daz dy Prusyn der cristin vil tod slugin und weg treben yn ewig gefengnysk.“*⁴⁷

Die Schuld für den Kriegsausbruch verortet die *Ältere Hochmeisterchronik* somit nicht bei den heidnischen Prußen allein, was nahe liegen würde. Vielmehr war es ihrer Darstellung nach eine höhere, bösertige Macht, auf welche die Menschen keinen Einfluss ausüben konnten, die das Blutvergießen unter Prußen und Christen hervorrief. Auffällig ist aber, dass die Chronik einzig betont, wie die Prußen handeln. Sie schlugen viele Christen tot und treiben sie in ewige Gefangenschaft. Von Gräueltaten seitens der Christen ist hingegen nichts zu erfahren. Weiter heißt es:

*„Also vorterbetin und vorbranten dy Prusyn Colmerland und Lübow zo jar, daz ys manch jar lag ezam eyn wustenunge.“*⁴⁸

Nicht nur, dass die Prußen mordend durch das Land zogen, sie gingen so erbarmungslos vor, dass sowohl das Kulmer als auch das Löbauer Land später einer Wüstung glichen. Dass die Prußen ein Volk von besonderer Grausamkeit seien, zeigen auch die folgenden Schilderungen der *Älteren Hochmeisterchronik* eindeutig auf, die vom weiteren Verlauf des Konfliktes berichten.

⁴⁶ Toeppen, 1866, S. 541.

⁴⁷ Toeppen, 1866, S. 541.

⁴⁸ Toeppen, 1866, S. 541.

„Aber herczog Conrad wedyr trat en nicht ceum erstin, dorum griffyn sy an daz land zeu Polan. Sy vorhertin und vorbrantyn ys; sy tottyn dy ma alle: weib und kynt trebin sy von dan; swangir vrowen, dy nicht gevolgin mochtin, tottin sy.“⁴⁹

Der Krieg zwischen den Christen und den Prußen beschränkte sich nun nicht mehr allein auf das Stammland der Prußen, vielmehr verlagerten sich die Kampfhandlungen nach Polen, in welches die Prußen einfielen. Dass der Gewalt der Prußen keine Grenzen gesetzt zu sein schienen, zeigt diese Darstellung umso mehr. Die besondere Qualität der erbarmungslosen Kriegsführung der Prußen weist hierbei jedoch nicht der Umstand aus, dass sie Kinder und Frauen entführten, sondern vielmehr, dass sie schwangere Frauen, die ihnen nicht gehorchen wollten, umbrachten. Als eine noch größere Untat empfindet der Autor der Chronik hingegen den Mord der Prußen an den polnischen Kindern. Er schreibt hierzu:

„Eczlichin namen sy dy kyndir vrevelich von den armen und spistin sy uf dy czeune hy und da; dy kyndir so lange do crischin und czaheitin, bys sy yrstorbin.“⁵⁰

Für den Autor stellte das Pfählen der Kinder einen Frevel dar. Um das Grauen des Lesers über diese Tat der Prußen zu steigern, ließ der Autor sie weiter wissen, dass die Kinder vor Schmerzen schrienen. Dass eine solche Folter Schmerzen bedingt, liegt einerseits klar auf der Hand und müsste nicht näher ausgeführt werden, andererseits gibt diese Mitteilung dem Leser eindrucksvoll Auskunft darüber, wie unmenschlich die Prußen waren. Ferner wird ersichtlich, was der Autor mithilfe der Darstellung des Leidens der Kinder versinnbildlichen wollte. Er wollte dem Leser klar aufzeigen, dass es sich bei den Prußen um ein barbarisches Volk handelte. Eine nähere Betrachtung dieser ersten Schilderungen über das Verhalten und das Wesen der Prußen in der Auseinandersetzung mit ihren christlichen Nachbarn lässt mehre Schlussfolgerungen zu. Einerseits ist es, wie bereits erwähnt, auffällig, dass es seitens der Chronik keine direkte Schuldzuweisung gegenüber den Prußen für den ausbrechenden Krieg mit den Polen gibt, andererseits steht die Darstellung der Grausamkeiten der Prußen im Mittelpunkt der Ausführungen. Dass die Prußen nicht als maßgeblicher Akteur und Kriegstreiber im Krieg mit den Polen dargestellt werden, widerspricht einerseits dem Bild der „angebore[n] boszheit“, welches die *Ältere Hochmeisterchronik* später ihren Lesern zu

⁴⁹ Toeppen, 1866, S. 541.

⁵⁰ Toeppen, 1866, S. 541.

vermitteln versucht. Dem entgegen stehen aber die grausamen Taten im Rahmen des Krieges, welche der Autor als Sünde hinstellt. Dem aufmerksamen Leser der *Älteren Hochmeisterchronik* offenbart sich somit ein zwiespältiges Bild der Prußen. Einerseits waren sie keine Kriegstreiber, andererseits führten sie einen bereits ausgebrochenen Krieg mit äußerster Brutalität gegenüber ihren Feinden. Für das Argument, die Prußen seien ein Volk, das eine „angeborene boszheit“ besaß, sprechen auch die folgenden Ausführungen im dritten Kapitel der Chronik.

„Och verterbtin sy wol iij pfarren; monche- und nonnen-closter brantin sy yn dy grunt; pristir und monche tottin sy vil obir den altarn, dy weile sy gotis lichnam handiltin; gotis leichnam wurfen sy uf dy erde und seyn blut vorgossyn sy, und traten mit den vusen drof gote zeu uneren; juneyvrawen wertlich und geistlich, dy gote geweyt warn, beschemtin sy und trebin mit en yr lust.“⁵¹

Das Grauen, welches die Prußen bei ihrem christlichen Nachbarn anrichteten, zeigt sich nun in voller Gänze. Nicht nur, dass sie, wie zuvor beschrieben, das Land verheerten und Frauen und Kinder entführten und ermordeten, sie schienen nicht einmal von den Dienern Gottes und Gott selbst abzulassen. Sie töteten Mönche, schändeten Nonnen und die Sakramente. Ein Friedensschluss mit dem Herzog von Marsowien schien für sie dabei nicht in Frage zu kommen. So nützte es auch nichts, dass der Herzog sie reichlich beschenkte, um sie zum Frieden zu bewegen.⁵²

Abschließend kann über das 3. Kapitel festgehalten werden, dass es kein ausgewogenes Bild der Prußen zeichnet, diese vielmehr als brutale Menschen schildert. Wie aber bereits ausgeführt, war der *Kreuzzugsgedanke für den Deutschen Orden konstitutiv*. Es kann also davon ausgegangen werden, dass die Schilderungen im 3. Kapitel dazu dienen sollten, das Eingreifen des Ordens in Prußen zu begründen und zu legitimieren. Dass die Prußen als grausam und sündhaft beschrieben werden, mag demnach Mittel zum Zweck gewesen sein.

Die nun folgenden Kapitel berichten von der Zeit nach dem Eintreffen des Deutschen Ordens in Prußen. Der Konflikt zwischen dem Orden und der heidnischen, prußischen Bevölkerung steht hierbei im Mittelpunkt der Darstellung. Daneben finden sich Abschnitte, welche von der Religion der Prußen berichten, und Ausführungen über ihre Kriegstaktiken. In diesem

⁵¹ Toeppen, 1866, S. 541.

⁵² Vgl. hierzu: Toeppen, 1866, S. 541.

Zusammenhang geht die *Ältere Hochmeisterchronik* näher auf die Art, das Wesen und das Handeln der Prußen ein. In Abschnitt 8 etwa widmet sie sich eingehender dem prußischen Stamm der Galinder.

„Nu warn dy Galinden so zere gewachsen an kindin und an gesinde, daz en joch yr eigin land zeu enge waz. Des gebotin dy man eren weibin, waz meideleyn wurdin geboren, daz sy dy alle tottin und dy knechteleyn behildin uf streytes orloye. Dys erbarmte zere dy weib und santin dy meideleyn heymlich von en, do sy yrzogin wurdin. Do daz dy man sahin, sy wurdin des zeu rate und sneyten al eren weibin dy broste ab, uf daz sy keyn kynt mochtin yrnern.“⁵³

Dieser Abschnitt berichtet von einer Hungersnot, welche die Galinder plagte, da ihre Bevölkerung zu schnell gewachsen war und ihr Land sie nun nicht mehr ernähren konnte. Aus diesem Grund beschlossen die Männer, dass jedes neugeborene Mädchen von ihrer Mutter umzubringen sei. Als diese sich aber widersetzen und ihre Töchter fortschickten, rächten sich die Männer an dem Verrat, indem sie ihren Frauen die Brüste abschnitten.

Nach dieser Darstellung zu urteilen, sind die Galinder ein besonders grausames Volk. Während jedoch die Männer als grausam und gewalttätig dargestellt werden, werden die Frauen als fürsorgende Mütter beschrieben, welche sogar gegen den Willen ihrer Männer handelten, um ihre Kinder zu schützen. Es offenbart sich somit ein zwiespältiges Bild der Galinder, das kein abschließendes Urteil erlaubt.

Im folgenden Abschnitt setzt sich der Autor näher mit dem Glauben der Prußen auseinander.

„Dy Prusyn yrkantin got nicht [...].Thum und eynveldig waz yr syn; [...]. Sy bette an vor got doure, sonne, sterne, munde, vögel, tyr und krewtin. Och hattin sy manch velt und wasser vor heilig und och welde, so daz sy nicht drynne pflugin“⁵⁴.

Die Prußen waren demnach dumme und einfältige Menschen, die Gott nicht kannte, und alles mögliche auf Erden und im Himmel anbeteten. So verehrten sie etwa den Donner, die Sonne, die Sterne, den Mond, gar Vögel, Vierfüßler und Kröten. Daneben sind für sie Gewässer, Felder und Wälder heilig. Weiter berichtet die *Ältere Hochmeisterchronik* von der

⁵³ Toeppen, 1866, S. 543.

⁵⁴ Toeppen, 1866, S. 543.

Konstitution des preußischen Glaubens. Genau wie ihre christlichen Nachbarn hätten sie einen Papst gehabt. Dieser sei auch der oberste Priester der Livländer und Litauer gewesen.

„Im lande Nadrawen uf eyner stat genant noch Rome Romawe, do wonte yr obistyr ewarte Griwe geant, den sy hildin vor eren babist. Dy Prusyn nicht alleyn sundyr alle uneristin, dy yn Lifland und zeu Littawin wontyn, warn ym alle undyrtan. Sy yrbotin ym grosze ere und wyrdekeyt, und wo her yn dy land eyn botn sante, der seyn czeichin weisete, den botyn ertin konige und hirren um seynen willin.“⁵⁵

Michael Brauer sieht hierin den Beweis erbracht, dass „die Prußen [...] nicht nur einfache Heiden [waren], sondern Heiden als Feinde, die vor ihrer endgültigen Eroberung vorgestellt werden.“⁵⁶ Dabei interpretiert Brauer die Darstellung des preußischen Glaubens nicht als durchweg negativ besetzt. Den Beleg für diese These verortet er in der Gestalt des Oberpriesters Criwe und lehnt sich somit an die Interpretation von S. C. Rowell an. Er folgert:

„Hier konstruiert Peter von Dusburg [...] eine heidnische Religion, die als invertiertes Spiegelbild des Christentums aufgebaut ist, damit die Christen sie auch verstehen können. Deshalb haben die Prußen eine Art Papst, der nicht nur über ihren, sondern auch über den Glauben der Litauer und der Völker Livlands wacht. Damit ist dem Papsttum eine universale baltische Anti-Kirche gegenübergestellt, die ihren Sitz auch noch in einem nach Rom benannten Ort hat. Diesen Passus kann man auch direkt auf die Ordensbrüder beziehen, die im Papst ihren obersten Herren gefunden hatten.“⁵⁷

Für das Argument, die preußische Religion sei ein *invertiertes Spiegelbild des Christentums* gewesen, spricht auch, dass „dy Prusyn ginbyten och dy urstende“⁵⁸, also an die Auferstehung glaubten. Letztlich vermerkt Brauer, dass so ein zwiespältiges Bild der Prußen erzeugt wurde. Einerseits waren „die Prußen als Heiden [...] die schlimmsten Feinde des Christentums, aber gleichzeitig den Ordensrittern auf gewisse Weise ebenbürtig“⁵⁹.

⁵⁵ Toeppen, 1866, S. 543-544.

⁵⁶ Brauer, 2011, S. 203.

⁵⁷ Brauer, 2011, S. 203.

⁵⁸ Toeppen, 1866, S. 544.

⁵⁹ Brauer, 2011, S. 204.

Während in dieser Arbeit bereits einige Stellen aus der *Älteren Hochmeisterchronik* angeführt wurden, welche ein negatives Bild der Prußen zu vermitteln suchen, werden im Folgenden Textpassagen betrachtet, welche eine andere Sichtweise offenbaren. Um dies zu erreichen, wird zunächst näher auf die Prußen Girdaw und Heinrich Monte eingegangen, von welchen im 55. und 64. Abschnitt berichtet wird. So wird in Abschnitt 55 der Opferkult der Natanger geschildert. Heinrich Monte kam hierbei eine tragende Rolle zu. Ein Christ namens Hirezahls, welcher sich in der Gewalt der Natanger befand, sollte den prußischen Göttern geopfert werden, da das Los auf ihn gefallen war.⁶⁰ In der Chronik ist hierzu nachzulesen:

*„Do man en sold burnen, do rif her zeu Hynrich Monte, daz her gedechte an dy wol tad, dy her ym ofte yrboth zeu Meydeburg, und hulfe ym us der not. Hynrich half ym ezwer us der not.“*⁶¹

Einerseits begingen die Prußen grausame Menschenopfer, andererseits schienen sie sich gegenüber alten Freunden als durchaus loyal zu erweisen. Dies wird vor allem daran ersichtlich, dass Heinrich Monte gegen das göttliche Los zu handeln versuchte. Zwar zeichnet diese Schilderung kein durchgängig positives Bild der Prußen, einzelnen Charakteren werden jedoch auch Eigenschaften zugeschrieben, welche aus durchaus positiv zu werten sind. Auffällig in diesem Abschnitt ist ferner, dass es keine Wertung des Menschenopfers seitens des Autors gibt. Ein anderer Pruße, welcher sich sogar als ein Freund des Deutschen Ordens erwies, war Girdaw. Dieser hatte den christlichen Glauben angenommen und sich mit seiner Frau und seinen Kindern den Ordensrittern angeschlossen.⁶²

Ein letzter Punkt, welcher erwähnenswert ist, ist die Gastfreundschaft der Prußen, welche in der *Älteren Hochmeisterchronik* beschrieben wird. So erfährt der Leser:

*„Wen en geste quamen, den taten sy daz beste, daz sy mochtyn. Sy dachty och, daz sy der geste nicht wol hettin gepfloyn, weren sy nicht alle vol wurdyn, daz sy speitin. Also trank eyner dem andirn zeu [...]. Also lange trebin sy dys, bys daz weib und man alle tranckyn wurdin“*⁶³.

⁶⁰ Vgl. hierzu: Toeppen, 1866, S. 563-564.

⁶¹ Toeppen, 1866, S. 564.

⁶² Vgl. hierzu: Toeppen, 1866, S. 566.

⁶³ Toeppen, 1866, S. 544.

Dass die Preußen um das Wohlergehen ihrer Gäste besonders besorgt gewesen zu sein schienen, spricht dafür, dass sie ein sehr gastfreundschaftliches Volk waren.

Abschließend kann festgehalten werden, dass die Darstellung der Art und des Wesens der Prußen in der *Älteren Hochmeisterchronik* als ambivalent zu bezeichnen ist. Einerseits werden Gräueltaten der Prußen gegenüber anderen Völkern sowie ihrem eigenem geschildert. Das Pfählen der eigenen Kinder wird vom Autor als Frevel gewertet und lässt bei dem Leser das Bild von einem unmenschliches Volk aufkommen. Auch die Kriegsführung der Prußen gegenüber ihren christlichen Nachbarn kann als erbarmungslos verurteilt werden. So töteten sie etwa Mönche und schändeten Nonnen. Andererseits muss erwähnt werden, dass von den Prußen in der *Älteren Hochmeisterchronik* kein durchgängig negatives Bild gezeichnet wird. So wird etwa von den Prußen Girdaw und Heinrich Monte berichtet. Während sich Girdaw den Ordensrittern anschloss und sogar in ihrem Umfeld lebte, stellte sich Heinrich Monte gegen den Deutschen Orden. Da er bei den Ordensrittern aufgewachsen war, sprach er ihre Sprache, was er im Krieg nutzte, um militärische Siege zu erringen.⁶⁴ Dennoch zeigt die Darstellung seines Charakters eine tiefe Verbundenheit mit seinen christlichen Opponenten. Sichtbar wird dies anhand seines, letztlich erfolglosen, Rettungsversuches eines zum Tode verurteilten christlichen Gefangenen der Prußen, welcher den prußischen Göttern geopfert werden sollte. Einzelnen Personen werden somit positive Attribute verliehen. Auch, dass Girdaw einst dem heidnischen Glauben anhing, erfährt keine negative Wertung durch den Autor. Ferner werden die Prußen als gastfreundliche Menschen beschrieben, welchen sehr am Wohl ihrer Gäste gelegen ist. So sagen sie etwa so lange dem Alkohol zu, bis alle ihrer Gäste volltrunken sind. Ein gewichtiges Argument, welches die These von einer ambivalenten Darstellung der Art und des Wesens der Prußen stützt, ist die Verortung des Initials für den Kriegsausbruch zwischen Christen und Prußen. Es waren nicht etwa die Prußen, welche der Kriegstreiberei verfallen waren, sondern der Teufel, der zwischen den Christen und den Prußen Hass säte. Es war demnach eine höhere Macht, welcher die Schuld für den Krieg zugeschrieben wurde. Ein Grund für die Wahl des Teufels als Kriegstreiber und nicht der Prußen, mag darin begründet gelegen haben, dass Christen und Prußen in späteren Jahren in Frieden unter der Herrschaft des Deutschen Ordens leben mussten. Eine einseitige Schuldzuschreibung hätte diesen Frieden bedroht können.

⁶⁴ Vgl. hierzu: Toeppen, 1866, S. 573-574.

Ein letzter Punkt, welcher die These eines ambivalenten Prußenbildes in der *Älteren Hochmeisterchronik* stützt, ist die Darstellung der Religion der heidnischen Prußen. Einerseits werden sie als einfältig beschrieben, da sie Naturerscheinungen wie den Donner oder gar Tiere verehren, andererseits wird von einem prußischen ‚Papst‘ berichtet. Brauer sieht hierin gar ein „*invertiertes Spiegelbild des Christentums*“⁶⁵. Während ihre Religion zwar einfältig und gottlos war, wies sie dennoch Parallelen zum Christentum auf. Sie erfährt hierdurch eine Aufwertung. Letztlich kann somit festgehalten werden, dass die Darstellung der Prußen in der *Älteren Hochmeisterchronik* als durchaus differenziert zu bezeichnen ist. Dem Bild des Prußen, welcher sich allein durch „*angeborene boszheit*“ auszeichnet ist zu widersprechen.

⁶⁵ Brauer, 2011, S. 203.

DIE BIBEL. Vollständige Ausgabe des Alten und Neuen Testaments. Nach den Grundtexten übersetzt und herausgegeben von Vinzent Hamp u. a.. Augsburg 2006.

TOEPPEN, Max (Hrsg.): Die Ältere Hochmeisterchronik. In: *Scriptores rerum Prussicarum.* Bd. 3. Leipzig 1866. S. 519-725

BÖRNER, J.: Art.: „Prußen. 3. Stammesgeschichte“. In: *LexMa.* Bd. 7. Sp. 293-294.

BOOKMANN, Hartmut: Der Deutsche Orden. Zwölft Kapitel aus seiner Geschichte. München 1982².

BRAUER, Michael: Die Entdeckung des ‚Heidentums‘ in Preußen. Preußen in Reformdiskursen des Spätmittelalters und der Reformation. Berlin 2011.

GENSICHEN, Hans-Werner: Art.: „Heiden. III. Missionsgeschichtlich“. In: *Lexikon für Theologie und Kirche.* Bd. 4. 2006³.

HÖDL, L.: Art.: „Heide, -ntum“. In: *LexMa.* Bd. 5. Sp. 2011-2013.

JASPERT, Nikolas: Die Kreuzzüge. Darmstadt 2003.

KNEFELKAMP, Ulrich: Das Mittelalter. Geschichte im Überblick. Paderborn 2002.

LOTTER, F.: Art.: „Brun von Querfurt.“ In: *LexMa.* Bd. 2. Sp. 755-756.

PÄSLER, Ralf G.: Deutschsprachige Sachliteratur im Preußenland bis 1500: Untersuchungen zu ihrer Überlieferung. Köln 2003.

ROBERG, B.: Art.: „Gregorius IX.“. In: *LexMa.* Bd. 4. Sp. 1671-1672.

SARNOWSKY, Jürgen: Der Deutsche Orden. München 2007.

MALECZEK, W.: Art.: „Innozenz III.“. In: *LexMa.* Bd. 5. Sp. 434-437.

Erklärung über das selbstständige Verfassen der Seminararbeit

Ich versichere, dass ich die vorliegende Seminararbeit selbständig verfasst und keine anderen als die angegebenen Hilfsmittel benutzt habe. Alle Stellen, die dem Wortlaut oder dem Sinne nach anderen Texten entnommen sind, wurden unter Angabe der Herkunft (einschließlich des World Wide Web und anderen elektronischen Text- und Datensammlungen) und nach den üblichen Regeln des wissenschaftlichen Zitierens nachgewiesen. Dies gilt auch für Zeichnungen, bildliche Darstellungen, Skizzen, Tabellen und dergleichen. Mir ist bewusst, dass wahrheitswidrige Angaben als Täuschungsversuch behandelt werden und dass bei einem Täuschungsverdacht sämtliche Verfahren der Plagiaterkennung angewandt werden können.

.....

Ort, Datum

.....

Unterschrift